
Kleine, analoge Auszeiten in digitalen Zeiten.

PK: Was ist das Besondere an einem Duftevent?

JS: Riechen generell und Duftevents speziell lassen sich nicht digitalisieren. Man muss alles zusammen live erleben – das Zusammenspiel aus Worten, Düften und Klängen. Sich die üblichen Videos anzuschauen, um sich einen Eindruck zu verschaffen, das funktioniert nicht. Gerade in dieser Begrenzung liegt eine Stärke, man ist komplett im Moment. Insofern verstehe ich meine Arbeit als bewusste Auszeiten in unserer rasanten, flüchtigen, digitalen Welt. Und das auf eine kunstvolle, unterhaltsame und sinnliche Art und Weise.

Gemeinsames Riechen als besonderes Kulturevent.

PK: Wie kommt das alles bei den Gästen an?

JS: Riechen verbindet Menschen, egal welchen Alters. Obwohl wir alle individuell riechen, geprägt von persönlichen Erfahrungen, tauschen wir uns gerne über unsere Riecherfahrungen, Erinnerungen oder Vorstellungen aus, die wir mit den Düften verbinden. Duftevents sind immer kommunikativ. Menschen öffnen sich für Gerüche, die sie vorher nicht kannten.

PK: Für wieviele Personen legst du Düfte auf?

JS: Je nach Format von 1-100. Von persönlichen, individuellen Duftberatungen bis hin zu Duftreisen, -tastings sowie Duftsalons und -konzerten.

Aktuelle Programme und Termine.

PK: Anstatt auf Weltreise geht es in deinem neuen Programm auf „Waldreise“?

JS: Ja, das eine schließt das andere nicht aus. Es gibt überraschende Dufteindrücke aus den Wäldern der Welt, mit zarten bis hin zu wilden Geschichten dazu, sowie je nach Format, auch Klang und Musik.

PK: Gibt es schon neue Termine?

JS: „Waldreise“ startet in Winnenden, im DUFT PUNKT, unserer kleinen Experimentalbühne, da folgen weitere Termine. Bislang gibt es im Herbst auch noch zwei weitere unterschiedliche Duftreisen.

Sa., 10.10.26 – DUFT PUNKT, Winnenden

Mi., 21.10.26 – Men`s Club, Stuttgart

Do., 26.11.26 – Augustinum Killesberg, Stuttgart

www.rhythmandnose.de

<https://duftpunkt.wortschmidt.de>



Ich rieche, also bin ich.

Nachgefragt beim Stuttgarter Texter, Dichter und
Duftjockey Jürgen Schmidt.



„Musik, Schauspiel, Malerei etc. gibt es alles live und öffentlich – doch wo bleibt im Kunst- und Kulturleben unser Geruchssinn?“



PK.: Wie wird man „Duftjockey“, und seit wann machst du das?

JS: Indem man Düfte für andere auflegt, in Szene setzt. Ich habe damit vor 20 Jahren angefangen und es weiter ausgebaut.

PK: Für wen legst du Düfte auf?

JS: Für alle, die eine besondere Veranstaltung suchen. Gerne als kleine, feine Firmenevents oder dort, wo regelmäßige Auftritte stattfinden.

PK: Welche Art von Düften verwendest du?

JS: Mich inspiriert u.a. Nischenparfüm, das ich auf Federn unter die Leute streue, gerne zu meinen Texten passend, je nach Art des Duftformats.

PK: Also Nischenkultur anstelle von Mainstream?

JS: In Nischen passiert oft das Kreative, da fühle ich mich zuhause. Die Kunst ist es, das Neue so zu präsentieren, dass es viele Menschen anspricht.

Düfte als Inspirationsquelle zum Schreiben.

PK: Du verbindest also Düfte zunächst einmal mit Worten, welcher Zusammenhang besteht dabei?

JS: Sprache ist mein Medium. Ich schreibe mein Leben lang, auch beruflich. Ich bin ja kein Parfümeur, das interessiert mich zwar auch, doch fasziniert mich eher, auf welche Gedanken, Gefühle und Geschichten mich Düfte bringen und wie ich das „Flüchtige von Düften“ in meinen Worten zu fassen bekomme.

PK: Mach mal ein Beispiel von einem Nischenduft, der dich zum Schreiben inspiriert hat.

JS: „Garage“, ein legendäres Nischenparfüm, das nach Motorenöl, Benzin und Zedernholz duftet. In meiner Fantasie habe ich einen Automechaniker aus seiner Autowerkstatt nach Feierabend durch sein Beirut fahren lassen, hoch ins Gebirge, in den schönsten Zedernwald des Libanons – zum Durchatmen. Die Fahrt entspricht dem Duftverlauf. Der Text heißt „Raus aus der Stadt“.

Klang und Musik ergänzen Sprache und Düfte.

PK: Wie kommt nun Klang und Musik ins Spiel?

JS: Je nach Format, als Hintergrund und Begleitung, situativ. Denn Sprache, Düfte und Klänge/Musik ergänzen einander, alles wirkt zusammen. In etwa wie Filmmusik, sie ist da, sollte das Geschehen aber nicht beherrschen, sondern untermalen und akzentuieren.

PK: Kannst du auch hier bitte konkreter werden?

JS: Zitrusmoleküle in Düften können z.B. mit schnellen, hohen Tönen und Noten interpretiert werden. Blumige Noten werden eher mit mittleren Tonlagen und Tempi unterlegt. Tiefe, rauchige Duftkompositionen dagegen mit basslastigen, tiefen Klängen und langsamem Takt. Bereits mit Schlagwerk alleine kann viel Rhythmus und Dynamik auch im Zusammenspiel mit der Sprache kreiert werden. Für „Raus aus der Stadt“ z.B. bieten sich für die Garage tiefgestimmte Trommeln im 2- und 4-Takt an sowie Akzente dunkler, trockener Messingbecken.